

Mitteilungen aus dem Stadtarchiv



Heft 3

Mitteilungen aus dem Stadtarchiv

Heft 3

Verantwortlich für den Inhalt:

Michael Cöln, Leiter Stadtarchiv

Autoren: Eric Barthelemy, Michael Cöln, Antina Scholz

Heft 3 (2020), Auflage 200 Stück (Print)

und digital auf www.stadtarchiv.huerth.de

Stadtarchiv Hürth
Friedrich-Ebert-Straße 40
50354 Hürth
Tel. 02233-53-335 (-360, -362)

www.stadtarchiv.huerth.de
www.archiv-online.huerth.de
stadtarchiv@huerth.de



<i>Vorwort</i>	5
<i>Archiv-Team</i>	
Neu im Archiv: Antina Scholz	6
Antina Scholz	
<i>Historischer Beitrag</i>	
Vor 75 Jahren...Als die Amerikaner Hürth befreiten	8
Michael Cöln	
<i>Das besondere Archivale</i>	
Die Ehedispens von Maria Gabriele von Hilgers und	20
Franz Joseph von Herrestorff	
Eric Barthelemy	
<i>Archiv intern</i>	
Die Notfallbox Phönix 2 OA	24
Eric Barthelemy	
Die Neuheit im Stadtarchiv: Der Archivscanner	26
Antina Scholz	
<i>Ausblick</i>	
Veranstaltungen in 2021	28
<i>Archiv Projekt</i>	
Ein Flurnamenbuch für Hürth	30
Eric Barthelemy	
<i>Rückblick</i>	
Das Edelweißpiratenfestival 2020	32
Michael Cöln	



Der Mundschutz - Gehörte im Jahr 2020 zum Archivaltag

Liebe Leserinnen und Leser,

das Corona-Jahr 2020 wird uns allen in Erinnerung bleiben. Kein anderes Ereignis der Nachkriegszeit hatte so große Auswirkungen auf unser Zusammenleben und es ist noch nicht absehbar, wann und wie diese Krise enden wird.

Als außerschulische Bildungseinrichtung war das Stadtarchiv ebenfalls von Schließungen während des ersten Lockdowns im Frühjahr betroffen, und auch jetzt, zum Jahresende, mussten wir unseren Benutzer-raum für die Öffentlichkeit schließen. Unsere Veranstaltungen, die wir für 2020 geplant hatten, mussten verständlicherweise ebenfalls fast alle abgesagt werden.

Jede Krise bietet aber auch Raum für positive Veränderungen. So arbeiten wir nun noch intensiver daran, Archivgut zu digitalisieren und online zugänglich zu machen. Der 2017 eingeschlagene Weg der Digitalisierung (siehe Heft 1) war eine gute Entscheidung und dank der Anschaffung neuer Technik sind wir nun in der Lage selber zu digitalisieren.

Eine weitere für uns sehr große Veränderung war die Verabschiedung unserer langjährigen, sehr geschätzten Kollegin Frau Denker, die im Frühjahr 2020 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Auch an dieser Stelle möchten wir uns für die tolle Zusammenarbeit in fast 15 Jahren bedanken!

Ebenso freuen wir uns, dass wir mit Frau Scholz eine motivierte Nachfolgerin für Frau Denker gefunden haben.

Nun wünschen wir Ihnen viel Spaß mit der dritten Ausgabe der MITTEILUNGEN AUS DEM STADTARCHIV.

Ihr Team des Stadtarchivs Hürth

Archiv-Team

Neu im Archiv: Antina Scholz

Nachdem unsere jahrelange Mitarbeiterin Frau Denker Ende März in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist, brauchten wir dringend eine Nachesetzung. Wir freuen uns, dass wir mit Antina Scholz eine Nachfolgerin gefunden haben, die sich toll ins Archivteam eingelebt hat:

Seit März 2020 bin ich, Antina Scholz, Mitarbeiterin im Stadtarchiv Hürth und habe mich im Team des Archivs sehr schnell wohl gefühlt. Ich komme aus Wuppertal und habe an der Bergischen Universität Geschichte, Germanistik, Elemente der Mathematik und Bildungswissenschaften studiert. Neben meiner Teilzeittätigkeit im Stadtarchiv Hürth bin ich auch in Teilzeit an der Bergischen Universität als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Wissenschaftsgeschichte beschäftigt und verfasse dort eine Dissertation über die Re-Internationalisierung der Mathematik in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg.

Die Arbeit im Stadtarchiv bereichert mich sehr. Zu meinen Aufgabengebieten gehören z.B. die Pflege der Fotosammlung, der Postkartensammlung und der Druckschriftensammlung. Im Alltag verzeichne ich zudem häufig Zwischenarchivgut, helfe bei der Tiefenerschließung historischer Bestände, hole benötigtes Archivgut aus dem Magazin und reponiere dieses auch wieder und fertige Digitalisate von Archivgut an. Nicht zuletzt bin ich auch Ansprechpartnerin für Nutzerinnen und Nutzer und helfe gerne bei Anfragen weiter. Ich freue mich darauf, auch Sie als Nutzer/in in Zukunft im Stadtarchiv Hürth kennen lernen zu dürfen.



Historischer Beitrag

Vor 75 Jahren...

Als die Amerikaner Hürth befreiten

Als Anfang März die amerikanischen Truppen der 1st US-Army die Ortschaften Hürths erreichten, bedeutete dies für die Bewohnerinnen und Bewohner das Ende des Krieges und die Befreiung von der Diktatur des nationalsozialistischen Unrechtsstaates.

Anlässlich der 75. Wiederkehr der Ereignisse hat das Archivteam zusammen mit den beiden ehrenamtlichen Archivmitarbeitern Karin Johnson und Jürgen Constien die Quellen und Literatur im Stadtarchiv ausgewertet und eine Ausstellung konzipiert, die im März beim Tag des offenen Archivs der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Bei der Rekonstruktion der damaligen Geschehnisse hatten wir auch erstmals Zugang zu Unterlagen und Quellen, die uns von den amerikanischen Kollegen des Nationalarchivs (NARA) zur Verfügung gestellt wurden. Dadurch kann nun erstmals die Geschichte aus deutscher und amerikanischer Perspektive erzählt werden.

Eine Woche nach dem Tag des offenen Archivs kam der erste Corona-Lockdown, sodass die Ausstellung nicht mehr der Öffentlichkeit präsentiert werden konnte. Auch unser Plan B, die Ausstellung im November beim Hürther Geschichtstag zu zeigen, ging aufgrund der wieder verschärften Coronaschutzmaßnahmen nicht auf. Wir möchten daher einen kleinen Ausschnitt der Ausstellung auf den folgenden Seiten präsentieren und sind guter Hoffnung, dass die Ausstellung im kommenden Jahr am Hürther Geschichtstag gezeigt werden kann.

Hürth im Frühjahr 1945 - Leben im Bunker

Noch kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner wurde der Bevölkerung befohlen, sich in sicherere Gebiete zu evakuieren. Die Mehrheit der Bevölkerung ahnte jedoch, dass der Krieg verloren war und widersetzte sich den Befehlen der nationalsozialistischen Machthaber. Sie zog es vor, bei ihrem Hab und Gut auszuharren und das Beste zu hoffen. Der Invasion durch

US-Panzer- und Infanteriedivisionen ging zunächst ein immer erbarungsloser werdender Luftkrieg voraus. Die Bevölkerung pendelte schon seit Wochen fast täglich zwischen Bunker und Behausung, um sich ent-



weder auszuschlafen oder Haus und Hof zu versorgen. Während der Invasion selbst jedoch hielten sich die Menschen fast durchgehend in den Kellern und Bunkern auf. Hier saß man dichtgedrängt in stickiger Luft und bangte sowohl um sein Leben, als auch um das Hab und Gut zuhause. Alle täglichen Bedürfnisse wie Essen, Schlafen, Notdurft fanden hier statt. Verletzte und Kranke mussten versorgt werden, sogar Kinder wurden

geboren. Die Lebensmittelversorgung war auf das Mindeste reduziert, und aufgrund der Enge drohten Diphtherie und Typhus. Am 5. März, dem Tag als die ersten amerikanischen Truppen einmarschierten, brach auch die Stromversorgung zusammen. Außerhalb des Bunkers herrschte nun der Krieg. Missverständnisse oder Fehleinschätzungen konnten tödlich sein. Um die Bevölkerung zu demoralisieren und den Widerstand der deutschen Truppen zu brechen, warfen die Alliierten Flugblätter über dem Hürther Stadtgebiet ab. Die Abbildung auf der folgenden Seite zeigt ein solches Flugblatt.

Interessant ist, dass vorgegeben wird, dass der hier abgebildete Soldat „Joe Jones“ aus Steubenville



Oben: Blick in den Bunker der Burg Efferen; unten: Platzkarte der Bunkergemeinschaft Brenntenstraße

stammt. Es war vermutlich kein Zufall, dass die Amerikaner einen Ort auswählten, der nach dem preußischen General Friedrich-Wilhelm von Steuben benannt worden war, da dies möglicherweise positive Assoziationen hervorrufen konnte.

Mein Name ist Joe Jones

Ich bin ein amerikanischer Soldat. Ich komme aus Steubenville im Staate Ohio.

Meine Kameraden und ich haben eine weite Reise gemacht um hierher zu kommen. Unser Volk hat uns das beste und das wirkungsvollste Kriegsmaterial aller Armeen der Welt zur Verfügung gestellt.

Wir glauben nicht an Wunder. Wir glauben an Flugzeuge, Kanonen, Granaten, Panzer und Maschinen.

In wenigen Monaten haben wir die deutschen Armeen des Westens überannt und vernichtet. Was wir uns vornehmen, das führen wir durch.

Wir wollen Frieden, Ruhe und Ordnung. Und nicht nur für 25 Jahre.

Ich bin Joe Jones, ein amerikanischer Soldat. Ich verlange persönlich nichts von den Deutschen und bin daran gewöhnt, die Rechte meiner Mitmenschen zu achten. Ich führe Krieg als Soldat.

Ich lebe gern und achte auch das Leben anderer. Aber wer mich angreift, der muss wissen, dass Joe Jones auch anders kann.

Wer mein Feind sein will, der wird schnell erfahren, dass ich auch ein harter und unerbittlicher Feind sein kann. So hart und unerbittlich, dass meine Feinde mich nie vergessen.

Welchen Joe Jones willst Du kennenlernen?

JOE JONES

erwartet eine Antwort



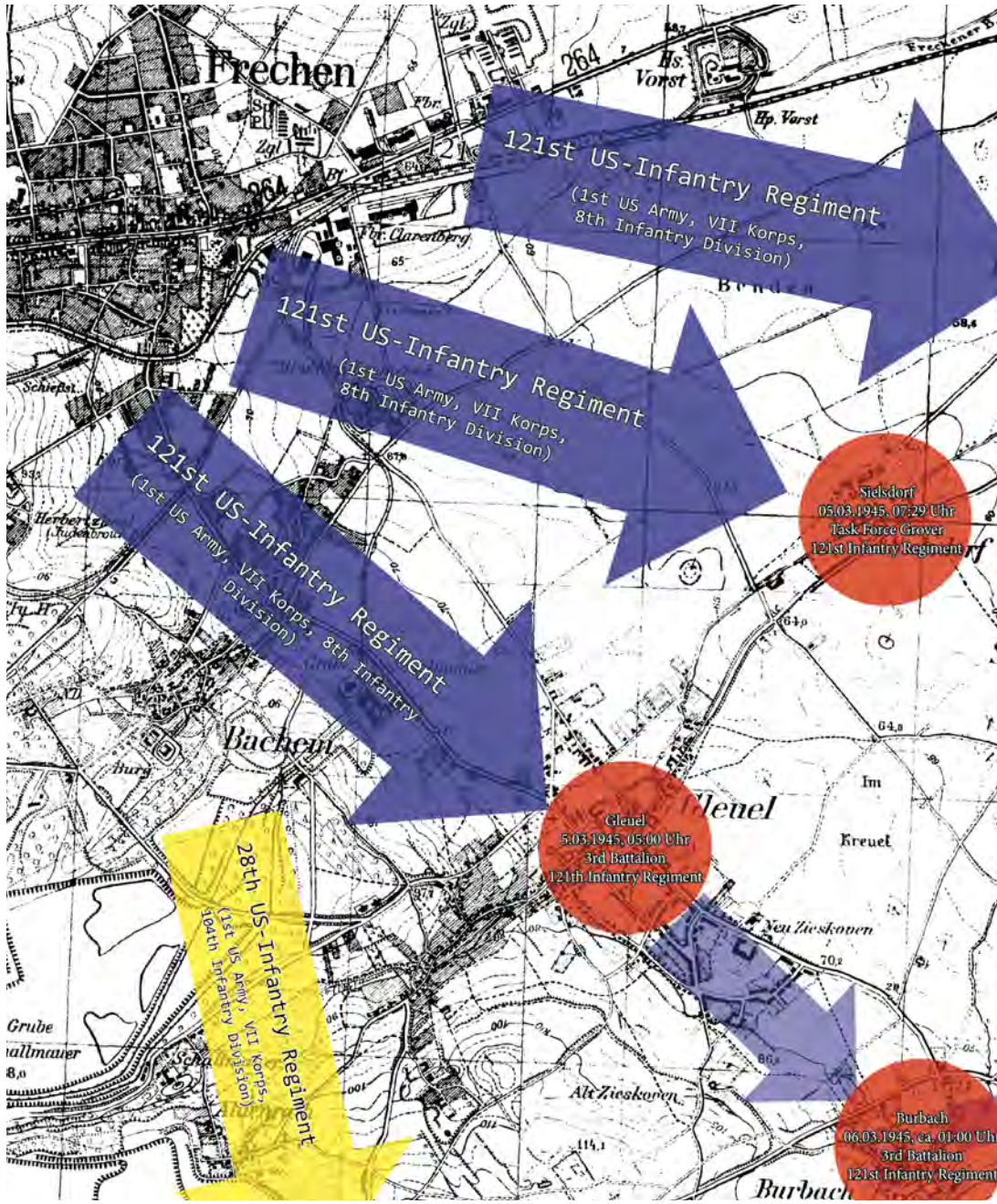
Operation Lumberjack - Über Rur und Erft zum Rhein

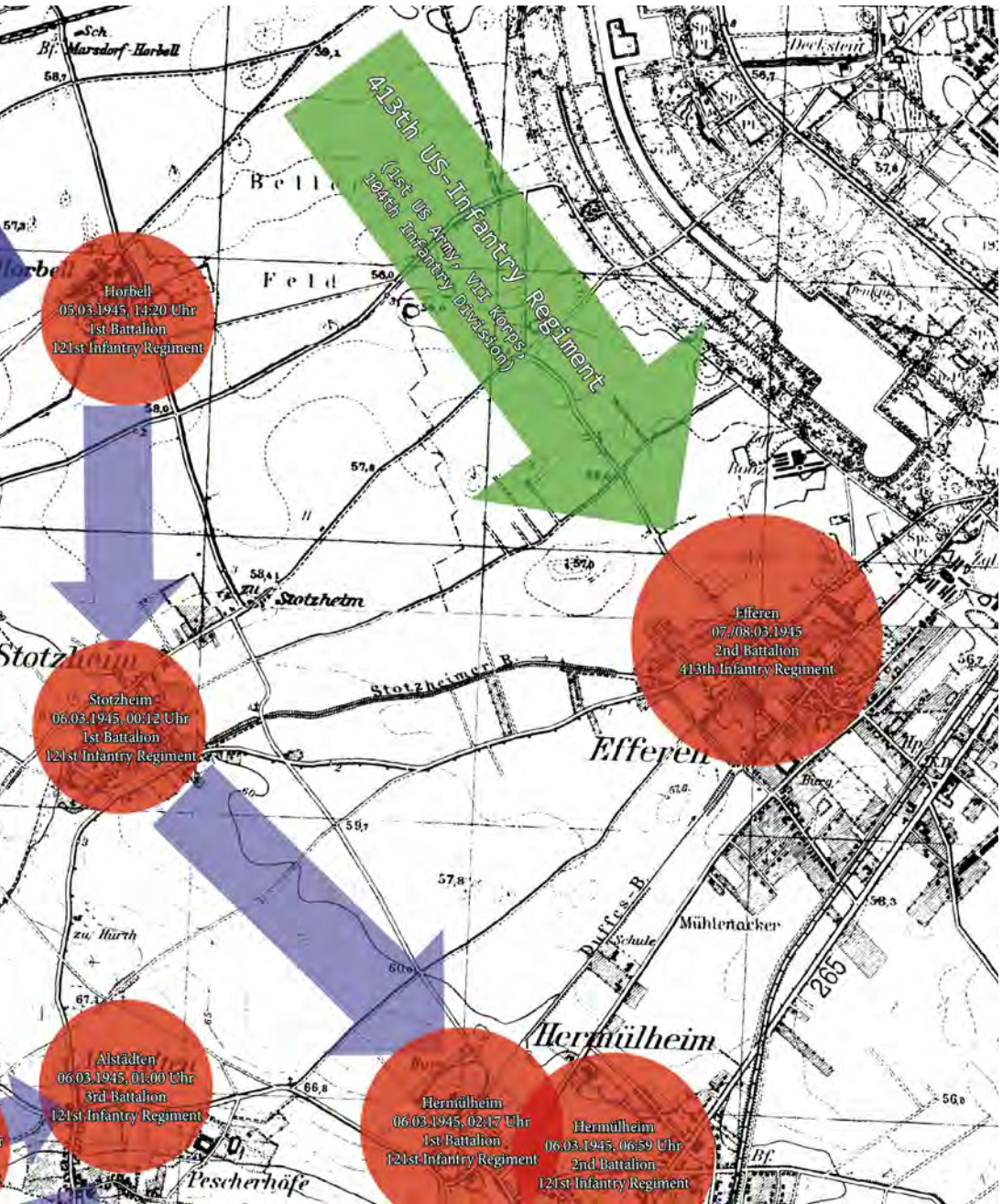
Die Operation Lumberjack war eine der letzten großen militärischen Operationen der Alliierten an der Westfront im März 1945. Ziel der Operation war der Vorstoß der 12. US-Army Group, aus der Eifel kommend, an das westliche Rheinufer. Die Alliierten Verbände hofften, die Großstadt Köln sowie das gesamte Rheinufer bis Koblenz einnehmen zu können, um so die Voraussetzung einer Rheinüberquerung der Hauptstreitkräfte der Heeresgruppen zu schaffen.

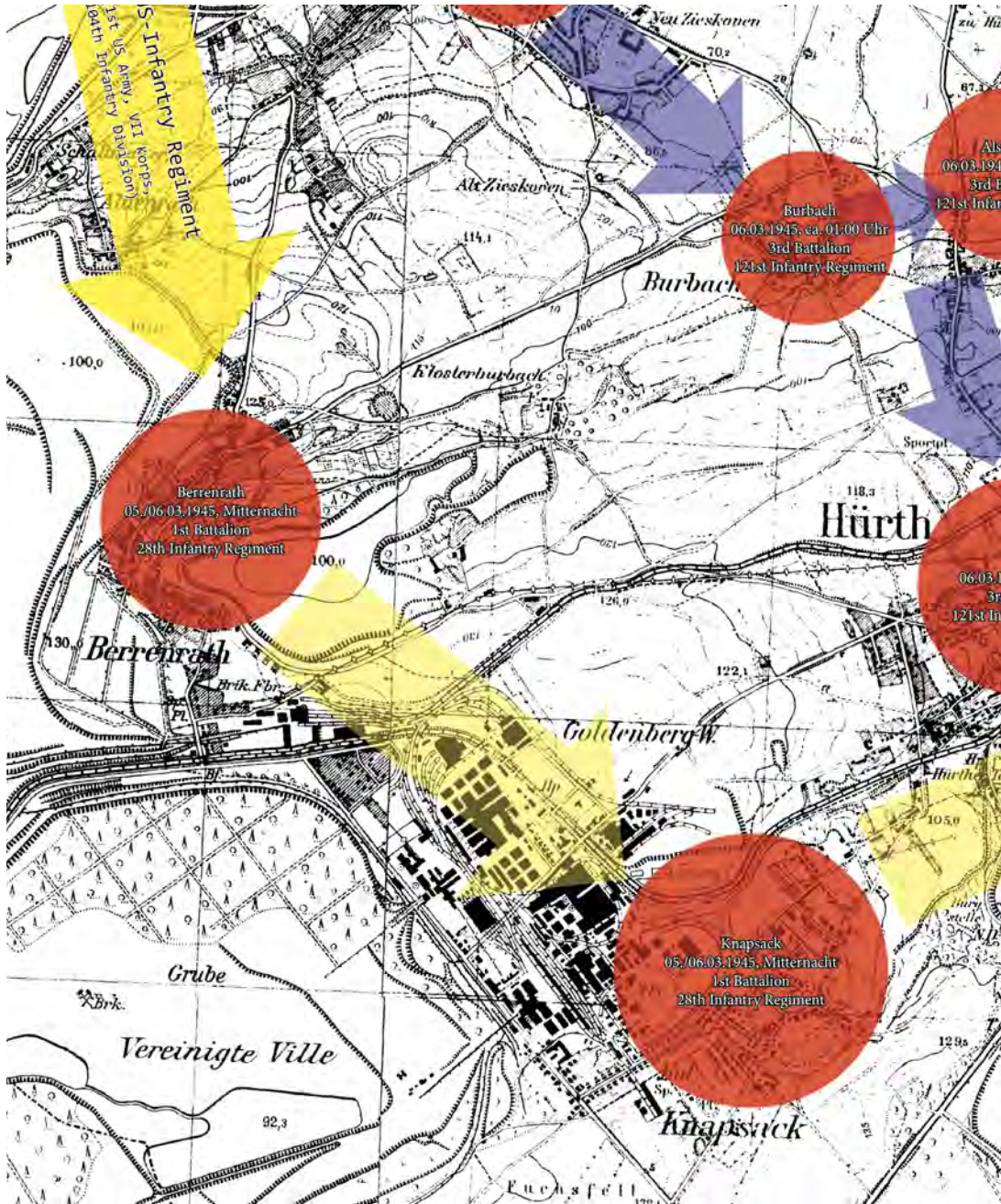
General Omar Bradley, Kommandant der 12. US-Army Group, startete die Offensive am 1. März 1945. Die 1. US-Army schlug zügig Brückenköpfe über die Erft, erreichte am 4. März Euskirchen und am 5. März die Ruinen Kölns. Auf ihrem Weg nach Köln gelangten US-Truppenverbände auch nach Hürth, das im Rahmen der Operation ebenfalls befreit wurde. Innerhalb von nur einer Woche gelang es der US Armee die Front um 15-65 km nach Osten zu verlagern. Am 7. März erreichte ein Verband Remagen und konnte die letzte intakte Brücke über den Rhein erobern, weil der Sprengversuch der deutschen Truppen scheiterte. Das „Wunder von Remagen“ beschleunigte den Sieg der Alliierten an der Westfront. Bereits in den ersten 24 Stunden überquerten über 8.000 US-Soldaten bei Remagen den Rhein.

An der Befreiung der Hürther Ortsteile im Rahmen der Operation Lumberjack waren drei Infanterie-Regimenter der 1. US-Armee beteiligt.

Den größten Anteil an der Befreiung hatten die drei Batalione des 121. Infanterie-Regiments, das der 8. US-Infanterie-Division unterstellt war. Flankiert wurde das 121. Regiment von den Battalionen des 28. Infanterie-Regiments, das ebenfalls in Kampfhandlungen involviert war, und Berrenrath, Knapsack und Kalscheuren eroberte. Efferen wurde vom aus dem nördlichen Teil des Landkreises Köln kommenden 413. Infanterie-Regiment befreit. Dieses Regiment war Teil der 104. Infanterie-Division, die anschließend von Efferen ausgehend die Großstadt Köln besetzte. Die Kartenausschnitte auf den nachfolgenden Seiten rekonstruieren die Kampfhandlungen in den Hürther Ortsteilen.









Die Befreiung der Ortsteile am Beispiel Gleuel und Sielsdorf

Am frühen Morgen des 5. März erreichten die ersten Kompanien des zweiten Battalions des 121. US-Infanterie-Regiments den südlichen Ortsrand Gleuels. Es kam laut den Einsatzberichten zu keiner nennenswerten Gegenwehr. Aus den Erinnerungen des Gleueler Schreiners und Fotografen, Heinrich Schnitzler, der damals 38 Jahre alt war, kann folgendes über den Einmarsch der Amerikaner berichtet werden:

„Am frühen Sonntagmorgen, des 04. März hatte er sich vom Bunker zum Haus seines Schwiegervaters durchgeschlagen, als um 7:30 heftig gegen die Haustür geballert wird. Neun Amerikaner stehen vor der Tür. „Nix Nazi-



Auf dem Weg nach Hürth. Amerikanische Soldaten und Sherman-Panzer der 1st Army.

soldat?“ fragt einer, „No! No!“ antwortet Schnitzler wahrheitsgemäß. Mit entschlossener MPs gehen drei Soldaten in den Keller; drei stehen im Hausflur und drei auf der Straße. „Okay! Nix raus auf die Straße, Keller sicher,“ raubrecht der Anführer.

In dem Moment, als die neun Amerikaner wieder auf der Straße stehen, peitscht eine deutsche MG Salve die Häuserreihe

entlang., vier Amerikaner werden getroffen, einer ist sofort tot. Schnitzler schleppt einen der Verwundeten mit Hilfe einiger Leute aus dem Keller in den Flur des Hauses. Die übrigen Amerikaner sind vom Erdboden verschwunden. So gut es geht wird der Verwundete versorgt.

„Obst!“ verlangt der Soldat. Zum Glück sind noch Äpfel aus dem eignen Garten vorhanden, so dass man seinen Wunsch erfüllen kann. „Du auch!“ sagt der Amerikaner, und Schnitzler probiert von den Früchten. Jetzt erst isst der Amerikaner. Im Laufe der Unterhaltung zeigt es sich, dass der Verwundete Moses heißt. „Warum nicht Soldat?“, fragt er. Schnitzler erzählt,

dass er bei Krupp in Essen dienstverpflichtet war. „Aha Steelproduktion, ich auch mach‘ in Steel“, erzählt Moses. Beruhigt ist er aber erst als Schnitzler ihm den Letzten Lohnstreifen von Krupp zeigt.“

Ob sich die Szene wirklich so zugetragen hat, kann nicht eindeutig belegt werden. Sicher ist aber, dass es den amerikanischen Soldaten „Moses“ tatsächlich gegeben hat. In den Berichten des 121. US-Infanterie-Regiments taucht folgender Eintrag auf: „Mozes, Joseph P., wounded in action, March, 05.“ Laut den Berichten der US-Armee fand der Angriff am 5. März und nicht am 4. März statt, wie es Schnitzler in seinen Erinnerungen schilderte.

Ebenfalls am Morgen des 5. März erreichte die „Task Force Grover“ Sielsdorf. Die „Grover’s Ghosts“, so der Spitzname der Kampfgruppe von Leutnant Lawrence Grover, stießen in Sielsdorf auf Widerstand deutscher Einheiten, darunter zwei Panzer IV. Nachdem der Kampfgruppe Grover die Munition ausgegangen war, kämpften sie mit erbeuteten deutschen Waffen weiter und konnten den Ort schließlich erobern. Das Bild zeigt die „Grover’s Ghosts“ mit erbeuteten Waffen und Fahne Mitte März, nach der erfolgreichen Eroberung Hürths. Im Hintergrund erkennt man St. Severin und die Häuser Hermülheims.



Nach der Befreiung - Die ersten 100 Tage

Unmittelbar nach den letzten Kampfhandlungen nahm die Militärregierung (Detachment E1H2) am 9. März 1945 in Köln offiziell die Arbeit auf. Für Hürth war die nachgeordnete Militärregierung I3H2, die von Frechen aus operierte, zuständig. Diese Einheit erhielt ihre Befehle direkt aus Köln. Die Angehörigen der Militärregierung waren zuvor in teils jahrelanger Schulung und Ausbildung auf diese Aufgabe vorbereitet worden. Die Strategie der Besatzungstruppen beinhaltete von Beginn an, vertrauenswürdige Deutsche, die nicht vorbelastet waren, beim Wiederaufbau der Verwaltungen einzubeziehen.

In diesem Sinne ernannte die amerikanische Besatzung nach der erfolgreichen Eroberung neue Bürgermeister für die Großgemeinde Hürth und die einzelnen Ortsteile. Als vertrauenswürdige Personen wurden für Berrenrath, Kendenich, Knapsack und Stotzheim die örtlichen Pfarrer (Zentrum, später CDU) als Ortsbürgermeister eingesetzt. In Altstädten und Alt-Hürth wurden KPD-Mitglieder und in Efferen, Fischenich, Gleuel, Hermülheim und Kalscheuren SPD-Mitglieder mit diesem Amt betraut. Als Bürgermeister für die Großgemeinde Hürth wurde der frühere Erste Beigeordnete und Sozialdemokrat Fritz Räcke (linkes Bild) eingesetzt. Der Zentrumspolitiker Werner Disse (rechtes Bild), bis zur Machtergreifung 1933 Bürgermeister in Hürth, wurde von den Amerikanern zum Landrat für den Landkreis Köln bestellt.



Am 21. Juni 1945 endete die amerikanische Besatzungszeit in unserer Region. Fortan übernahmen die Briten die Besatzungsbehörde an Rhein und Erft.

Hier endet unser kleiner Ausschnitt der Ausstellung. Wir hoffen, Sie zahlreich im November beim Hürther Geschichtstag begrüßen zu dürfen.



Gleiche Perspektive zu anderer Zeit: Die Bonnstraße, Ecke Holweg im März 1945 und heute - 75 Jahre später im März 2020. Das Foto unseres diesjährigen Covers ist eine Fotomontage dieser beiden Bilder.

Das besondere Archivale

Die Ehedispens von Maria Walburga Gabriele von Hilgers und Franz Joseph von Herrestorff

Heute wird eine Archivalie aus dem Stadtarchiv vorgestellt, die bedeutend, spannend und einfach interessant ist, in jedem Fall aber als historische Quelle wichtig ist. Wir gehen der Frage nach, was es mit der Ehedispens von Maria Walburga Gabriele von Hilgers und Franz Joseph von Herrestorff auf sich hat.

Im deutschen Adel der frühen Neuzeit galt die Partnerwahl in erster Linie als eine Sache der Familien, nicht der Betroffenen. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Drum wählte man gerne einen Partner, der den

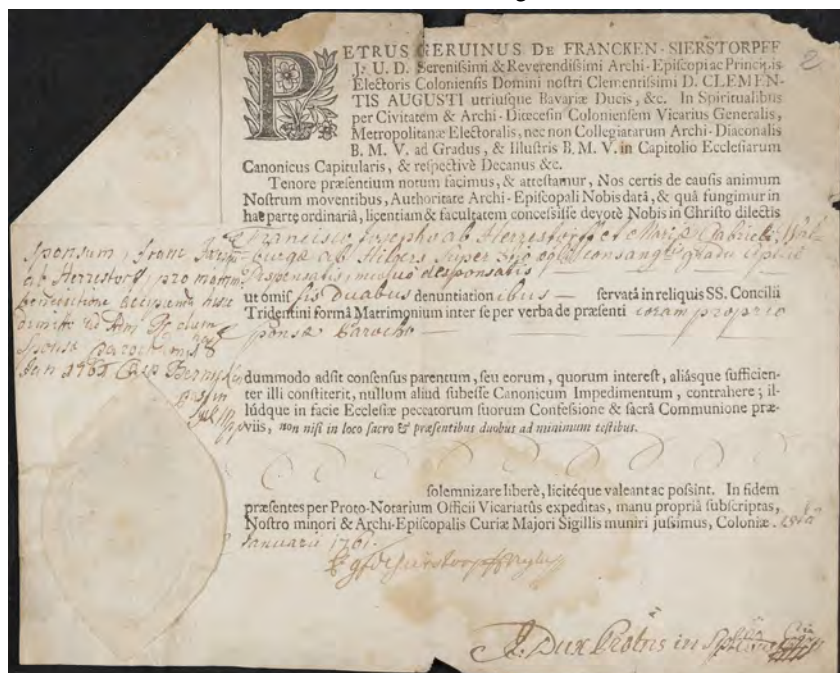


Abbildung 1: Die Dispens auf vorgedrucktem Papier von 1761

wirtschaftlichen und politischen Zielen der betroffenen Familien diente. Ehen stifteten soziale Kontakte, versprachen materiellen Gewinn und mehrten die Ehre des Familienverbandes. Um diese Ziele zu erreichen, waren Ehen tunlichst im eigenen gesellschaftlichen Kreis und folglich in der erweiterten Verwandtschaft zu schließen. Diese Praxis kollidierte jedoch mit dem katholischen Eherecht. Das erschwerte die Partnerwahl im eigenen gesellschaftlichen Kreis beträchtlich. Da Maria Walburga Gabriele von Hilgers (1734-1798) und Franz Joseph von Herrestorff (1730-1767) im dritten Grade miteinander verwandt waren – die Großmutter Herrestorffs väterlicherseits war Anna Catharina von Hilgers –, musste ihre Eheschließung durch eine Dispens genehmigt werden.

Seit dem IV. Laterankonzil von 1215 bis 1217 war Schwägerschaft parallel zur Blutsverwandtschaft bis vier Generationen zurückreichend mit Eheverboten belegt. Zu deren Aufhebung bedurfte es einer so genannten Dispens.

Das Decretum Tametsi des Konzils von Trient hatte 1563 verfügt, dass für Eheschließungen zwischen Verwandten keinerlei Dispensen erteilt werden sollten, höchstens in Ausnahmefällen. Zu diesen Ausnahmen gehörten Dispensen im zweiten Grad, die auf den hohen Adel und auf Verbindungen von öffentlichem Interesse beschränkt waren. Dispensen im dritten und vierten Grad kamen in der Frühen Neuzeit hingegen relativ häufig vor.

Voraussetzung der Erteilung einer Dispens war das Vorhandensein offiziell anerkannter, so genannter „kanonischer Gründe“. Zu den Dispensgründen zählten in der Frühen Neuzeit folgende: die Enge des Ortes, das fortgeschrittene Alter der Braut, die fehlende oder unzureichende Mitgift, Streit um Güter oder Vermögen, die Wahrung des Friedens, Geschlechtsverkehr und Schwangerschaft, der beschädigte Ruf der Frau, die Revalidierung einer ungültigen Eheschließung, die Vermeidung eines schwerwiegenden öffentlichen Aufsehens und herausragende Verdienste um die Kirche. Der Schutz von Besitz und Vermögen als Dispensgrund war allerdings nur Adelligen und „durch besondere Verdienste ausgezeichnete Familien“ vorbehalten. Zu den großen Verdiensten um die Kirche zählten Stiftungen und finanzielle Zuwendungen. Wer sich spendabel zeigte, hatte deutlich bessere Karten wie auch jene, die über Verbindungen zu höhe-



Abbildung 2: Genehmigung des Papstes Clemens XIII; Abbildungen 3 und 4: vergrößertes Bleisiegel

ren kirchlichen und politischen Amtsträgern verfügten. Da keine Belege vorliegen, werden für Maria Walburga Gabriele von Hilgers und Franz Joseph von Herrestorff aller Wahrscheinlichkeit nach die letzterwähnten Gründe ausschlaggebend zur Erteilung einer Dispens gewesen sein.

Normalerweise war Rom das katholische Zentrum der Vergabe von Dispensen, aber der Papst konnte den Bischöfen das Recht, in ihrem eigenen Bistum zu dispensieren, zugestehen. So gelangte das Heiratsprojekt unseres Paares zum Erzbistum Köln zur Entscheidung. Die hier abgebildete Dispens (Abb. 1) auf vorgedrucktem Papier wurde 1761 von Peter Gerwin von Franken-Siersdorf (1702-1763), seit 1751 Generalvikar des Erzbischofs von Köln, ausgestellt. 1766 erteilte jedoch in Ergänzung zu der erzbischöflichen Dispens Papst Clemens XIII. (1693-1769) eine Genehmigung auf Pergament mit päpstlichem Bleisiegel der Apostel Petrus und Paulus (Abb. 2, vergrößertes Siegel Abb. 3 und 4).

Auch heute noch kennt die katholische Kirche Dispense, zum Beispiel für eine kirchliche Eheschließung mit einem nichtchristlichen Partner. In der Regel liegt die Entscheidung darüber beim Bischof oder sie ist nach unten weiter delegiert.

Weiterführende Literatur zum Thema:

Margareth Lanzinger, *Verwaltete Verwandtschaft: Eheverbote, kirchliche und staatliche Dispenspraxis im 18. und 19. Jahrhundert*, Wien 2015.

Sylvia Schraut, „Doch das bei weitem schwierigste Ehehindernis ist das der Verwandtschaft“: Verbotene Ehe zwischen Inzest, Tabu und dem Gedeihen der Adelsfamilie (Deutsches Reich 17./ 18. Jh.) https://www.unibw.de/geschichte/prof/neuere/pers/schraut/downloads/a11b_schraut-ger.pdf

Archiv intern

Die Notfallbox Phoenix 2 OA

Archivgut kann aus verschiedensten Ursachen (Wasser, Feuer, mechanische Schädigungen) in Mitleidenschaft gezogen werden. Gemäß dem nordrhein-westfälischen Archivgesetz muss es im Original erhalten werden. Um den gesetzlichen Anforderungen nachzukommen, müssen Archive technisch-organisatorische Präventionsmaßnahmen treffen.

Ein wichtiger Bestandteil des Notfallvorsorgekonzepts bildet die Notfallbox, die einen Grundstock an im Notfall benötigten Materialien enthält und so rasches und effizientes Handeln ermöglicht. Sie ist für die Erstversorgung gedacht und ist vorrangig auf die Bergung und Versorgung von wassergeschädigtem Archivgut ausgerichtet. Bei größeren Katastrophen hilft sie, zumindest die ersten Stunden zu überbrücken. Mit den darin enthaltenen Materialien kann durchnässes Archivgut optimal für die rasch notwendige Gefriertrocknung vorbereitet werden, die unbedingt erfolgen muss, wenn man mikrobiellen Befall und damit weiteren Schaden verhindern will. Bei der Gefriertrocknung wird dem Papier das Wasser komplett entzogen, ohne dass die Schrift Schaden nimmt.

Inhalt der Notfallbox

nahmen, Arbeitsschutzmaterialien, die Persönliche Schutzausrüstung (PSA), einen Erste-Hilfe-Kasten bei Personenschaden, Hilfsmittel zur Sicherung und Eindämmung der Gefahrenzone, Materialien zur sofortigen Sicherung, Bergung und Reinigung beschädigten oder gefährdeten Archivguts sowie diverse Materialien zur Schadensaufnahme, Kennzeichnung und Verpackung von wassergeschädigtem Archivgut.

Der Ernstfall ist eingetreten. Was ist zu tun?

Nach Freigabe des Archivkellers und vor Beginn der Bergung und Erstversorgung des geschädigten Archivguts erfolgt zunächst eine Situationsanalyse in Verbindung mit einer Basisdokumentation (Digitalfotos) des Schadensereignisses, um das weitere Vorgehen zu planen.

Im ersten Schritt wird das Archivgut mit Wasser aus einem handelsüblichen Brausekopf von feuchtem / nassem Oberflächenschmutz oder Löschmittel (Schaum) befreit. Der Oberflächenschmutz wird dabei mit geringem Wasserdruck, ohne Reibung, abgespült. Die Akten werden auch nicht geöffnet, da die Gefahr mechanischer Beschädigungen besteht.

Im zweiten Schritt muss das feuchte Schriftgut in Folie verpackt werden, um zu verhindern, dass es später aneinander friert. Dabei werden die durchnässten Archivboxen ausgepackt und die Akten vor dem Tiefrieren einzeln verpackt. Je

dünnere die einzelne gefrorene Einheit, desto schneller und schonender geht die Vakuum-Gefriertrocknung von statten. Als Verpackungsmaterialien stehen Folienstreifen, Stretchfolie, Kunststoffbeutel, Müllbeutel, Gefrierbeutel u.ä. aus Poly-



ethylen zur Verfügung. Beim Einwickeln in Stretchfolie werden die Akten mit der breiten Seite in Abrollrichtung auf die Folie gelegt und die Folie darüber geklappt. Es folgt das nächste Schriftstück, bis eine Dicke von maximal 20 cm, der besseren Handhabung wegen, erreicht ist. Außerdem müssen die Ränder offenbleiben, um Schimmelbildung vorzubeugen.

Schließlich wird das Archivgut für den Abtransport vorbereitet. Hierfür verwenden wir unsere stapelbaren Kunststoffboxen, die dank ihrer durchbrochenen Wandungen den Einfrierprozess beschleunigen.

Wir hoffen, dass wir die Notfallbox nie benötigen werden. Sollte der Ernstfall aber eintreten, sind wir gut vorbereitet und handlungsfähig.

Archiv intern

Die Neuheit im Stadtarchiv: Der Archivscanner

Seit Mai 2020 besitzt das Stadtarchiv Hürth einen modernen Archivscanner. Dieses neue Gerät ist eine große Bereicherung für das Archiv, da damit die Digitalisierung verschiedenster Bestände durchgeführt werden kann. In den Zeiten der Corona-Pandemie und des Lockdowns wurde noch einmal ganz besonders deutlich, welche zentrale Rolle die Digitalisierung in unserer Gesellschaft spielt. Mit Hilfe des neuen Scanners kann



Seit Mai im Einsatz. Der Archivscanner der Firma Walter Nagel

im Stadtarchiv Hürth jetzt darauf hingearbeitet werden, den Nutzerinnen und Nutzern einzelne Archivbestände im Internet zugänglich zu machen. Es ist nun auch möglich großformatige Archivalien (z.B. Plakate und Karten bis DIN A1) zu digitalisieren. Der Archivscanner erlaubt eine schonende Digitalisierung, sodass auch empfindliche Archivalien gescannt werden können. Da die digitalen Reproduktionen den Nutzerinnen und Nutzern zur Verfügung gestellt werden können, werden die Originale

nicht mehr so sehr durch die Benutzung beansprucht. Somit trägt die Digitalisierung auch zur Bestandserhaltung bei.

Nach einer Schulung zur Benutzung des Archivscanners, die coronabedingt im digitalen Modus auf Distanz stattfand, hat das Archivteam in diesem Jahr bereits zahlreiche Dokumente digitalisiert. Ein Schwerpunkt lag dabei zunächst auf den Ratsprotokollen, den Ausschussprotokollen bis 1930 und den Schulchroniken. Weitere Bestände werden aber bald folgen. Darüber hinaus wird aktuell an einer Lösung gearbeitet, die gescannten Archivalien auf eine geeignete Weise im Internet zugänglich zu machen. Der Archivscanner wird im Stadtarchiv Hürth jedenfalls noch breite Verwendung finden.



Alles auf einen Blick: Archivgut (auf dem Scantisch), Vorschau (linker Bildschirm) und fertiges Digitalisat (rechter Bildschirm).

Hinweis zu Veranstaltungen in Corona-Zeiten

Im vergangenen Jahr mussten aufgrund der Corona-Pandemie fast alle Veranstaltungen verschoben oder abgesagt werden. Da Stand Dezember 2020 noch niemand wissen kann, wie sich die Lage weiterentwickeln wird, kann es auch im kommenden Jahr zu Verschiebungen oder Ausfällen kommen. Wir haben uns dennoch dazu entschlossen, eine kleine Veranstaltungsreihe anzubieten und hoffen, dass die Termine eingehalten werden können. Falls es zu Änderungen kommen sollte, erfahren Sie dies über unsere Internetseite und den Pressemitteilungen in Wochen- und Tageszeitungen.

Mai/Juni 2021 Ausstellung: Heimspiel. Zur Geschichte des Fußballs in der Region Rhein-Erft-Rur

Die Arbeitsgemeinschaft der Archive im Rhein-Erft-Kreis sowie Stadt- und Kreisarchiv Düren hat eine Ausstellung zur Geschichte des Fußballs in der Region erstellt, die in Hürth vor und während der Fußball-Europameisterschaft gezeigt wird.

Ort: Foyer im Bürgerhaus Hürth, Eintritt frei

12.09.2020 Tag des offenen Denkmals

Jedes Jahr findet am zweiten Sonntag im September bundesweit der Tag des offenen Denkmals statt. Wie in den letzten Jahren wird es Aktionen vom AK Hürther Geschichte des HKV in Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalbehörde und des Stadtarchivs geben.

Ort: Stadtgebiet. Näheres zum Programm erfahren Sie ab Sommer auf www.tag-des-offenen-denkmals.de sowie aus der Lokalpresse

26.09.2020 Jüdische Kulturwochen Rhein-Erft - Führung: Jüdisches Leben in Alt-Hürth -

Im Rahmen des Jubiläumsjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ finden in ganz Deutschland Veranstaltungen zum Thema statt. Auch die Kommunen im Rhein-Erft-Kreis haben gemeinsam ein Veranstaltungsprogramm auf die Beine gestellt.

Die Führung über jüdisches Leben in Alt-Hürth informiert über die jüdische Gemeinde und das Zusammenleben zwischen Juden und Chris-

Stadtarchivs in 2021

ten, das bis zur Machtergreifung sehr harmonisch verlief. Die NS-Zeit markierte das Ende der jüdischen Gemeinde in Hürth

Ort: Treffpunkt: Vor St. Katharina in Alt-Hürth, Freikarten sind über stadtarchiv@huerth.de erhältlich. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen begrenzt.

14.10.2020 **Jüdische Kulturwochen Rhein-Erft**

- **Vortrag: Die Namenswahl der Hürther Juden -**

Als Teil des regionale Kulturprogramms informiert der Vortrag über die Namenswahl der Hürther Juden zu Beginn des 19. Jahrhunderts.**Ort:**

Löhrrhof, Eintritt frei

25.11.2021 **5. Hürther Geschichtstag**

Stunde Null?! Vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Der Hürther Geschichtstag setzt sich in diesem Jahr mit Kriegsende und Nachkriegszeit in der Großgemeinde Hürth auseinander und versucht Antworten auf Fragen nach Kontinuität oder Brüchen in Verwaltung und Gesellschaft zu geben.

Der Hürther Geschichtstag ist eine gemeinsame Veranstaltung der Abteilungen des Kulturamtes. Es werden musikalische Beiträge, historische Vorträge, Lesungen und Ausstellungen zum jeweiligen Thema angeboten.

Ort: Löhrrhof, 19:00 Uhr, Eintritt frei

Dezember 2021 **Ausstellung: Die Geschichte des Deutschen Ordens**

Die Geschichte des Deutschen Ordens begann mit seiner Gründung während des Dritten Kreuzzugs Ende des 12. Jahrhunderts. Auch die Geschichte unseres Ortsteils Hermülheim ist eng verknüpft mit dem Ritterorden, war dieser doch über 500 Jahre in Hermülheim ansässig.

Die Ausstellung zeigt die Geschichte des Deutschen Ordens im Allgemeinen und seine Wirkung vor Ort in Hermülheim. Die Ausstellung ist gemeinsames Projekt von Stadtarchiv und Heimat- und Kulturverein.

Ort: Foyer im Bürgerhaus Hürth, Eintritt frei

Archiv Projekt

Ein Flurnamenbuch für Hürth

Flurnamen sind die von der einheimischen Bevölkerung vergebenen Namen für landwirtschaftlich genutzte Flächen wie beispielsweise Äcker, Weiden, Wiesen und Wälder. Flurnamen spielten bis in das 20. Jahrhundert hinein eine wichtige Rolle für landwirtschaftlich geprägte dörfliche Gemeinschaften. Dort boten sie einen entscheidenden Orientierungsrahmen für die unmittelbare Lebens- und Arbeitsumwelt. Die Erstbenennung eines Flurstücks erfolgt niemals völlig willkürlich, sondern sie kann immer auf ein bestimmtes Benennungsmotiv zurückgeführt werden. Flurnamen geben unter anderem Auskunft über vergangene Besitzverhältnisse, Siedlungsstrukturen, über Flora und Fauna, die Nutzung von Flächen und vieles mehr. Sie sind deswegen nicht nur ein ergiebiges Material für die Sprachwissenschaft, sondern auch für Historiker, Archäologen, Volkskundler und Geografen.

Leider liegt die Flurnamenforschung in Hürth weitgehend brach. Deshalb möchte sich das Archiv diesem interessanten Thema eingehender widmen und im Rahmen eines Projektes, die schriftlich überlieferten Flurnamen aller Hürther Ortsteile dokumentieren und diese sprachlich auswerten, mit dem Ziel, ein Hürther Flurnamenbuch zu erstellen.

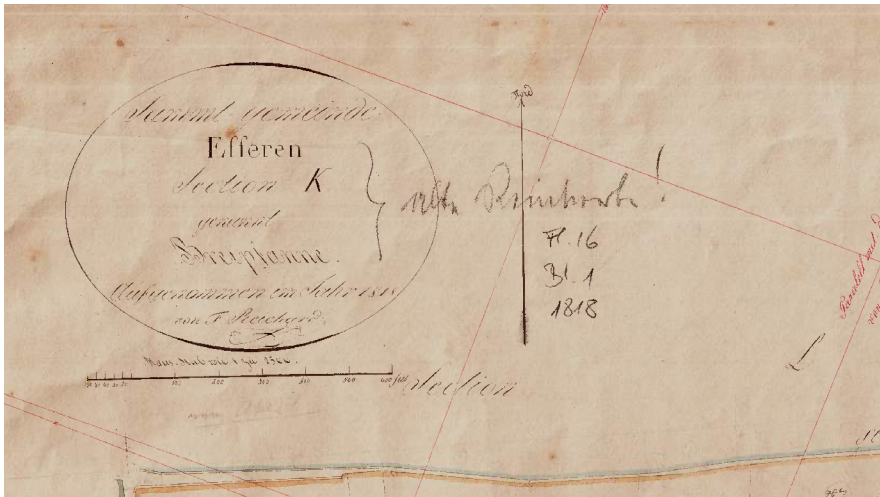
Der überwiegende Teil der Flurnamen in Hürth ist ripuarischer Herkunft. Im Laufe der Jahrhunderte ist die ältere Schriftsprache durch das Hochdeutsche verdrängt worden, mit dem Ergebnis, dass die heutigen Katasternamen nicht unbedingt mit dem ursprünglichen Benennungsmotiv übereinstimmen.

In der ersten Phase des Projekts wird das Archiv in einer wahren Sisyphusarbeit alle bisher in sämtlichen relevanten Archiven der Region ermittelten ungedruckten Quellen, in denen historische Flurnamen belegt sind, auswerten. Daneben sollen alle greifbaren bzw. bereits gedruckten Quellen und vorhandene Sammlungen in die Materialerhebung einbezo-

gen werden.

Im Detail geht es darum, die wichtigsten Informationen, die zu den einzelnen Namen gegeben werden, zu dokumentieren. Hierzu gehören neben der originalen Namenform eine Ortsangabe, die grammatische Struktur der Namenbildung, die Quelle und das Jahr des jeweiligen Belegs sowie enzyklopädische Angaben. Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Schreibweise zu richten, denn ein und derselbe Flurname ist oftmals in unterschiedlichen Quellen in unterschiedlicher Schreibweise zu finden.

Um das Projekt zügig vorantreiben zu können, sind wir auf die Unterstützung interessierter Helfer angewiesen. Wer also Lust hat mitzuwirken, ist herzlich willkommen und eingeladen, eine Email mit Betreff „Flurnamenbuch“ an stadtarchiv@huerth.de zu senden.



Stark vergrößerter Ausschnitt einer alten Flurkarte der „Samtgemeinde Efferen“ aus dem Jahr 1818. Die Karte zeigt die Section K genannt „Breibanne“. Woher der Flurname kommt, gilt es bei dem Projekt herauszufinden.

Rückblick

Das Edelweißpiraten Festival 2020

Das Edelweißpiratenfestival, seit 16 Jahren fester Bestandteil im Kölner Kulturkalender, konnte – wie so viele Kulturveranstaltungen in diesem Jahr - in der ursprünglichen Form wegen den Auswirkungen der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Doch statt den Kopf in den Sand zu stecken gingen die ehrenamtlichen Festival-Macher kurzer Hand auf „Wanderschaft“ und haben ein dezentrales Festival, bestehend aus einer Reihe kleinerer Veranstaltungen organisiert, von denen eine in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv am 16. August im Kulturbiergarten hinter dem Bürgerhaus in Hürth stattfand.



Jan Krauthäuser, Mitorganisator des Kölner Edelweißpiraten-Festivals (r.) und Michael Cöln freuen sich über die gut besuchte Veranstaltung.

Bei bestem Sommerwetter wurden die 150 Besucher über den Widerstand der Kölner Jugendgruppe der Edelweiß-Piraten im NS-Staat informiert. Stadtarchivar Michael Cöln hielt einen Vortrag zu junglichem Widerstand in Hürth während der NS-Zeit. Musikalisch wurde das Festival vom Duo „Kuntermann und Gatz“ begleitet, die mit ihrem rheinisch Folk begeistern konnten. Auch die anwesenden Vertreter der bündischen Jugendgruppen Hürth sangen auf der Bühne die „gefährlichen Lieder“, die damals auch die unangepassten Jugendlichen im Dritten Reich sangen. Musikalischer Höhepunkt war der Auftritt des Kölner Straßenmusikers und Edelweißpiraten-Festival-Urgesteins Klaus der Geiger, der zusammen mit dem Hürther Jazz-Gitarristen Marius Peters musikalisch für Furore sorgte.



Bürgermeister Dirk Breuer eröffnete die Veranstaltung.





Vertreter der bündischen Jugend sangen „gefährliche Lieder“.



„Kuntermann und Gatz“ spielen rheinisch Folk



Marius Peter und Klaus der Geiger in Aktion.



Vorträge Führungen Ausstellungen Archiv
und Schule Ahnenforschung Aufbewahren Er-
schließen Sichern Alte Fotos Urkunden Prakti-
kum Ehrenamt Bücher Akten Zeitungen
Römer Industriegeschichte Forschen
Lernen Geschichtswerkstatt
Vergangenheit Gegenwart Zukunft
Arbeitskreise Kooperationen

Kultur
Härth[®]



Stadtarchiv
Härth[®]